

Vierter Bericht aus Palästina
Von Wiebke Hahn, Volontärin von Brass for Peace, Schuljahr 2011/2012

„Allah al Akbar - Gott ist der größte.“ Aus allen Ecken tönt es durch die Täler. Die Sonne geht unter und man hört die Muezzine singen, während die Sonne am Horizont verschwindet. Ein Schauspiel, dass all abendlich stattfindet. Doch heute ist es der letzte Sonnenuntergang vor Ramadan. Ab morgen werden die Muslime, solange die Sonne am Himmel steht, nichts essen oder trinken. Auch, wenn man als Christ nicht fastet, sollte man in diesem Monat nicht in der Öffentlichkeit trinken oder essen. Das Leben im Ramadan – für uns Volontäre nichts Neues. Dies bedeutet allerdings, dass wir in der finalen Phase eines unglaublichen Jahres angekommen sind.



Sonnuntergang im Tal vor Talitha

Im Jahr 2011/2012 sind viele Christliche und Jüdische Feiertage wieder zusammen gefallen. So wie auch das Pessachfest und Karfreitag an einem Tag aufeinandertrafen, feierte man Pfingsten und das jüdische Wochenfest (Shavuot) am selben Tag. Man kommt den Geschehnissen zu Jesu Zeiten dadurch noch ein wenig näher. Shavuot ist ein Fest, das viele Bedeutungen hat und an viele Geschichten erinnert. Vor allem ist es aber ein Fest der Ernte und ein Fest das an die Übergabe der Zehn Gebote an Moses feiert. Es findet 49 Tage nach Pessach statt. So wurde, während wir in der Jerusalemer Altstadt das Pfingstfest feierten, an der Klagemauer, die wenige Straßen von unserer Kirche entfernt liegt, Shavout gefeiert.

Nach Pfingsten ging auch die Schule ihrem Ende entgegen. Zuerst mussten jedoch Prüfungen geschrieben werden. Für die palästinensischen Schüler bedeutet dies, ganze Bücher auswendig zu lernen. Daher werden sämtliche Nachmittagsangebote von der Schule abgesagt. Ich konnte dennoch einige Kinder finden, die bereit waren zum Unterricht zu kommen. Besonders mit den jungen Viertklässlern, die noch keine großen Examen schreiben müssen, konnte ich in dieser, letztendlich sehr entspannten Zeit so manch ausgelassenen und erfolgreichen Unterricht machen.

„Gratulation, Yazan. Du hast gut eingeatmet und das Lied mit einem schönen Ton gespielt. Bitte spiele das gleiche Stück zu Hause jeden Tag und achte auf das Pusten.“ Ich verabschiede Yazan aus seiner Stunde und bitte ihn, den nächsten Schüler zu mir zu schicken. Yazan kommt mit drei anderen Schülern jeden Donnerstagnachmittag aus Beit Sahour nach Talitha. Ich habe dadurch genügend Zeit, um jeden der vier wilden Jungs einzeln zu unterrichten, während die anderen auf dem Sportplatz Fußball spielen. Meistens dauert es einige Minuten bis der nächste Schüler im Unterrichtsraum ankommt. Aber immerhin klappt der Wechsel inzwischen ohne große Probleme und ich muss niemanden mehr persönlich vom Sportplatz abholen. Doch heute muss ich mich nach einer ungewöhnlich langen Wartezeit auf den Weg zum Sportplatz machen. Dort angekommen sehe ich meine Kinder in ein Fußballspiel mit einer deutschen Jugendgruppe vertieft. Gerade beginne ich zu grübeln, wie ich meinen nächsten Schüler aus diesem Vergnügen herausholen soll, ohne in der nächsten Stunde mit einem bitterbösen und bockigen Schüler zu arbeiten, als Fadi vorschlägt: „Kein Problem, wir spielen erst einmal das Spiel zu Ende, dann machen wir in Ruhe mit dem Unterricht weiter und fahren eben ein wenig später nach Hause. Kein Problem.“



Fadi und Yazan beim Fußball

Das ist die palästinensische Gelassenheit. Schnell sind Eltern und Taxifahrer informiert und ich kann es mir nicht nehmen lassen, beim deutsch-palästinensischen Freundschaftsspiel teilzunehmen. Als eingeschworenes Brass-for-Peace-Team können wir uns lange gegen die ältere, deutsche Mannschaft behaupten. Diese gibt jedoch, kurz bevor wir unseren Rückstand aufholen können, wegen wetterbedingten Erschöpfungserscheinungen auf.

Anfang Juni wurde mit den Ergebnissen der Prüfungen das Schuljahr beendet. Die Taujihi-Absolventen (=Abiturienten) luden zum Abschlussball mit sehr stark glitzernden Kleidern, glitzernden Frisuren und pompösen Make-Ups. Auch weitere Abschluss- und Jahres-End-Feiern blieben nicht aus. Die ersten Freunde und Bekannten mussten zurück nach Deutschland fliegen. Und so wurde noch einmal alles gemeinsam genossen. Besonders beeindruckend war ein Ausflug in die Wüste mit einem Picknick bei Sonnenuntergang.



Wüstendialog



Kamelrennen

Mit Beginn der Ferien eröffneten sich den Schülern und auch mir sehr viele freie Zeiträume. Für mich bot sich dadurch die Gelegenheit Schüler, die in der Nähe von Talitha wohnen, zu jeder erwünschten Zeit zu unterrichten.

Nach einem Telefonat mit Mama-Joe, in dem weniger die nächste Unterrichtsstunde für Joe, als die allgemeinen Befindlichkeiten besprochen wurde, klopfte es an der Tür. Ich eile den langen Flur unserer Wohnung hinab und öffne die Tür. Richard und Sam stehen vor mir. Sie wollen heute eine halbe Stunde früher mit dem Unterricht beginnen, damit sie ein wenig eher gehen können und an einem Fußballturnier teilnehmen können. Ich habe zum Glück im Moment nichts Wichtiges vor und wir können sofort mit dem Spiel der beliebten Kinderlieder beginnen. Nach einiger Zeit, wir haben gerade das Warm-Up beendet und uns daran gemacht Richards Lieblingslied „Tik-Tik-Tik“ zu spielen, klingelt plötzlich ein Handy. Sam nimmt ab und wird ganz hektisch. Die beiden müssen los. Der Abholservice steht unten und will sie zum Fußballspiel bringen. ... Immerhin konnten wir einige wichtige Ansatzübungen machen.

Für viele Schüler ist es nicht so einfach nach Talitha, auf dem Berg am Rande von Beit Jala zu kommen. Die Wenigsten wohnen in direkter Nachbarschaft Talithas in Beit Jala. Manche wohnen in dem Nachbarort Bethlehem oder noch einen Ort weiter, in Beit Sahour. In den Ferien fielen alle Strukturen weg, die den Alltag der Kinder in regelmäßige Bahnen lenken würden: Für mich bot sich so die Gelegenheit, möglichst jeden Schüler zu Hause zu besuchen, mit den Eltern über den Unterricht und das Üben zu reden und anhand einer Heimunterrichtsstunde zu demonstrieren, was das Kind alles schon kann und was es unbedingt noch üben muss. Viele Tage verbrachte ich so, in dem ich von Haus zu Haus der Schüler fuhr. Wie es mir dabei genau ergangen ist, kann in meinem Bericht „Erlebnisse beim Hausunterricht“ auf der Internetseite www.brass-for-peace.de (unter: Volontariat) nachgelesen werden.

Nachdem ich endlich fast alle Schüler besuchen konnte habe ich mir auch wieder mehr Zeit für mein Volontärs-Dasein nehmen können. Schließlich bin ich ja auch nach Palästina/Israel gegangen, um das Land in all seinen Facetten kennenzulernen. Hin und wieder mal habe ich mit Freunden Tagesausflüge, auch politischer Natur, gemacht. Auch längere Urlaube im Norden Israels blieben nicht aus. Der Süden Israels blieb bisher jedoch unerkundet. Eine 5-stündige Busfahrt und das heiße Wüstenklima hielten uns bisher davon ab. Nun, da am Ende des Jahres der Süden noch immer ein weißer Fleck auf meiner persönlichen Landkarte war, wurden sämtliche Hürden überwunden und ich machte mich mit einer deutschen Volontärin aus Jerusalem auf den langen Weg. Wir besuchten Freunde, die in der Nähe vom Gaza-Streifen in einem Waisenhaus arbeiten und von den Auseinandersetzungen zwischen Gaza und Israel erzählen konnten, von denen wir in Bethlehem keine Auswirkungen zu spüren bekamen. Wir schliefen auf einer Eselsfarm in der Wüste und genossen das kühle Wasser des Roten Meeres bei ausgiebigen Schnorchel-Tauch-Gängen. Es war ein sehr heißer, aber auch ein sehr schöner Urlaub.



Schnorcheln im Roten Meer

Nach diesen freien Tagen ging es auch schon auf die letzten Arbeitstage mit meinen Kindern zu. Zusammen mit den eingeflogenen Gastlehrern Konstantin Udert (ehemaliger Brass-for-Peace-Volontär), Sebastian Socha (Trompeter und Lehrer aus Sachsen-Anhalt) und Monika Hofmann gestalteten wir einen zweiwöchigen Workshop, in dem 20 Kinder täglich 2 Stunden in kleinen Gruppen unterrichtet wurden. Es war eine durchaus anstrengende Arbeit, die sich jedoch sehr gelohnt hat. Durch das tägliche Spielen konnten die Schüler erstaunliche Fortschritte machen und unsere Anstrengungen damit ausreichend belohnen. Am Sonntag nach der ersten Workshopwoche konnten die fortgeschrittenen Schüler sogar zum ersten Mal in einem Gottesdienst blasen. Für alle Beteiligten war dies ein tolles Erlebnis.



Schüler in Beit Sahour

Und nun steht die Ankunft der neuen Volontäre kurz bevor. Wir werden schon bald die „alten“ Volontäre sein und die „Neuen“ in unser lieb gewonnenes Palästina einführen. Der Volontärswechsel wird vorbereitet. Ein Lehrerwechsel für die Brass-for-Peace-Schüler soll so fließend wie möglich gestaltet werden. Und so beschreibe ich jeden Schüler: Seine Stärken, seine Schwächen, seine Motivationspunkte. Es wird ernst. Ich muss „meine Kinder“ jemandem anders anvertrauen. Gerade hatte ich sie so gut kennen gelernt. Es hat mich eine ganze Zeit gebraucht sie zu verstehen. Wir hatten eine Menge Spaß und es fällt mir wahrlich nicht leicht die Kinder abzugeben. Aber ich kann hoffen, dass sie auch im nächsten Jahr gute Fortschritte machen werden.

Verabschieden möchte ich mich auch in diesem letzten Rundbrief als Brass-for-Peace-Volontärin. Habt vielen Dank für euer Interesse, eure Rückmeldungen und jegliche sonstigen Unterstützungen. Vielen Dank an alle, die mir dieses Jahr ermöglicht haben. Es war mit seinen Höhen und Tiefen ein wunderbar, wertvolles Jahr.

Eure Wiebke Hahn